

Redebeitrag AK Zivilklausel

Liebe Friedensfreund:innen, liebe Kommiliton:innen,

ich bin Chris, Student hier an der Uni Kassel und aktiv im Arbeitskreis Zivilklausel für den ich hier heute vor euch sprechen darf anlässlich des internationalen Holocaust-Gedenktags.

Es bestärkt mich, dass wir als Kasseler Friedensbündnis diesen Gedenktag gemeinsam begehen und das wir das auch noch an diesem besonderen Ort auf dem Campus HoPla tun. Die Rampe ist ein Mahnmal an dem wir als Menschen, die hier an der Uni lernen, lehren, forschen und arbeiten beinahe jeden Tag vorbeigehen. Es ist ein Mahnmal, dass uns täglich an jene Verbrechen des deutschen Faschismus erinnert, die Millionen von Jüd:innen, Sinti und Roma, Kommunist:innen deportiert, verschleppt, verfolgt und schließlich ermordet haben.

Der Campus am Holländischen Platz ist aber auch selbst ein Mahnmal: Auf dem Gelände, wo heute Wissenschaft & Bildung zuhause sind, produzierte die ehemalige Rüstungsschmiede Henschel & Sohn das deutsche Krieggerät für zwei Weltkriege. Unter dem Einsatz von Zwangsarbeit wurden hier u.a. der im Zweiten Weltkrieg berüchtigte schwere Tiger-Panzer hergestellt und eben jene Eisenbahnwaggons wie diesen, die die Millionen von Menschen in die Vernichtungslager deportierten.

Bei der Einweihung der Rampe an diesem Ort vor gut 5 Jahren hat der ehemalige Uni Präsident Reiner Finkeldey gerade diese historische Verantwortung betont: Zitat: *„Das Kunstwerk gemahnt uns nicht nur, uns an die Verbrechen zu erinnern, die auch an diesem Ort stattgefunden haben“ „Es fordert uns auch auf, in einer Zeit großer Umbrüche wachsam zu bleiben und manchen gegenwärtigen Entwicklungen, manchen Anfängen rechtzeitig zu wehren. Gerade wir Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sollten uns der besonderen Verantwortung für unser Handeln bewusst sein und die Folgen unserer Forschung für die Gesellschaft bedenken. Es ist daher gut und richtig, dass das Mahnmal einen derart zentralen Ort auf unserem Campus gefunden hat. Die Rampe gehört inzwischen selbst zur Geschichte unserer Universität.“*

5 Jahre danach, ein Jahr Krieg in der Ukraine und ein Jahr proklamierter Zeitenwende später, klingen diese Worte des ehemaligen Uni-Präsidenten, dieses Bewusstsein für die historische Verantwortung gerade der Wissenschaft für mich beinahe wie ein Relikt aus vergangenen Zeiten.

Denn: Als hochschulpolitisch-engagierter Student und als aktiver Teil im Arbeitskreis Zivilklausel sind wir mit besorgniserregenden Tendenzen konfrontiert:

Die aggressive Militarisierung, nicht nur materiell in den milliardenschweren Aufrüstungsprogrammen, sondern auch ideologisch, ergreift alle gesellschaftlichen Bereiche – auch den völlig unterfinanzierten, zur Lernfabrik mutierten Elfenbeinturm Wissenschaft. Die Zeitenwende wirkt.

Wenn uns z.B. eine Geschichtsprofessorin im höchsten Beschlussfassenden Organ der Universität, dem Senat, die patriotische Verpflichtung kundtut, dass sich die Wissenschaft im Angesicht des russischen Feindbilds und Aggressors, nun doch dem Interesse des deutschen Staates und der Verteidigung der Freiheit einzureihen hat, dann stimmt da für mich etwas nicht.

Wenn eine Naturwissenschaftlerin im selben Kontext positiv herausstellt, dass ihre Grundlagenforschung, ihre Promotion durch den amerikanischen Militär-industriellen Komplex finanziert wurde, dann denke ich müssen wir als Studierende aktiv werden.

Die etablierte Zivilklausel ist für uns dabei eine bedeutende Errungenschaft:

Es ist jetzt gut 10 Jahre her, da haben Studierende und Lehrende gemeinsam dafür gekämpft, dass die Zivilklausel in die Teilgrundordnung der Universität aufgenommen wird.

Mit Erfolg: nach unzähligen Aktionen am Campus, Podiumsdiskussionen mit Präsidium und Vertretern aus der Kasseler Rüstungsindustrie, Störaktionen im Senat und nicht zuletzt eine Urabstimmung unter den Studierenden, die sich mit rund 70 % klar für die Zivilklausel ausgesprochen haben – seitdem steht in der Grundordnung der Uni *„Forschung und Entwicklung, Lehre und Studium an der Universität Kassel sind ausschließlich friedlichen Zielen verpflichtet und sollen zivile Zwecke erfüllen.“*

Heute sehen wir uns damit konfrontiert, dass diese Selbstverpflichtung keinesfalls bindend ist: Das Career Service Center der Uni macht Werbung für „spannende“ und vor allem „bezahlte“ Praktikumsplätze bei der NATO, Duale Studiengänge mit RheinMetall und KMW werden ganz unbehelligt beworben. Und dem Flurfunk des Uni-Präsidiums ist zu entnehmen, dass sie es ganz gut fänden, wenn die Bundeswehr auf der kommenden Jobmesse im Mai wieder präsent sein dürfte.

Ja, die etablierte Zivilklausel ist brüchig, wird nicht konsequent eingehalten oder gar kontrolliert. Dafür kämpfen wir.

Aber das ist es gar nicht, was die Zivilklausel als Errungenschaft ausmacht: Es ist vielmehr das Wesen der Zivilklausel, das uns die damaligen Kommiliton:innen mit auf dem Weg gegeben

haben. Einen wertvollen friedenspolitischen Anker, gerade in Zeiten von Kriegseskalation und Militarisierung. Es hat uns, die Generation nach euch, politisiert und kämpferisch gestimmt gegen diesen drastischen reaktionären Bellizismus.

Ich bin davon überzeugt, dass es gerade das ist, was den Kerngedanke der Holocaust-Überlebenden und Genossin Esther Bejarano ausmacht, wenn sie sagte: „Ihr tragt keine Schuld für das was passiert ist, aber ihr macht euch schuldig, wenn es euch nicht interessiert.“

Im Sommer 2021 ist Esther Bejarano mit 96 Jahren verstorben – ihre Stimme fehlt, ihr bis zuletzt unermüdlich kämpferischer Einsatz gegen Faschismus, Rassismus und Antisemitismus und Krieg ist uns ein Vorbild und Auftrag.

Ich möchte am 78. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz, das Esther Bejarano als junge Frau im Mädchenorchester überlebte, mit dem Schwur schließen, den sich die Überlebenden vom Konzentrationslager Buchenwald gegeben haben und auch für uns als Auftrag mehr denn je gilt: „Nie wieder Faschismus! Nie wieder Krieg!“

Vielen Dank!